

Anja Zimmermann

Andrea Jahn: Louise Bourgeois. Subversionen des Körpers.

Reimer Verlag, Berlin 1999 (ISBN 3-496-01185-8; 98.–)

Die Rezeptionsgeschichte von Louise Bourgeois ist symptomhaft für die Bedingungen und den Ablauf der Aufnahme von Künstlerinnen in den kunsthistorischen Kanon. Im Fall von Bourgeois steht ihrer zunehmenden Sichtbarkeit seit den 80er Jahren keine gründlich recherchierte Verankerung innerhalb der Kunstgeschichte gegenüber; die Präsenz der Künstlerin ist vielmehr mit der Rede ihrer 'Einmaligkeit' begründet, die einen Sonderstatus produziert, der letztlich den Ausschluß aus dem „patriarchalen Kanon der Kunstgeschichte“ (11) begründet. Jahn nimmt diese in den Ergebnissen der kunstwissenschaftlichen Gender Studies begründeten Erkenntnisse zum Ausgangspunkt ihrer Beschäftigung mit den Arbeiten Louise Bourgeois' bis 1970.¹ Obwohl die Konzentration auf eine 'große' Künstlerin und die entsprechenden monographischen Beigaben (wie beispielsweise die „Biographische Skizze“ am Ende des Buches) an ein Anknüpfen an die emphatischen Entdeckungstouren früherer feministischer Ansätze denken lassen, benennt Jahn die „feministischen Zielsetzungen dekonstruktiver Methoden“ als ihren methodischen Ausgangspunkt (19).

Drei Revisionen nimmt sie vor. Zunächst die Kontextualisierung von Bourgeois' Werk im Rahmen des 'Primitivismus', der Bildhauerei der New York School und der bisher nicht systematisch erarbeiteten Bezüge zu den „Feminismen“ (Kapitel IV) der 70er Jahre. Zweitens eine Interpretation der Arbeiten, insbesondere der Körperrepräsentationen, als Dekonstruktion klassischer Körperbilder und traditioneller Begriffe von Kreativität, Autorschaft und Werk. Und drittens der Vorschlag, die Arbeiten Bourgeois' unter dem Begriff der „abject abstractions“ zu fassen.

Jahn beginnt dementsprechend mit einer Aufarbeitung der 'Primitivismen' bei Bourgeois und Vertretern der europäischen Avantgarde, allen voran den Surrealisten. Im Rahmen der zunehmenden Problematisierung des 'Primitiven'² konzentriert sie sich besonders auf „Primitivisierende Weiblichkeitskonzepte als Ort des 'Anderen'“ (52). Anhand des Vergleichs von Bourgeois' Arbeit „Pregnant Woman“ (1947-49) und Giacomettis „Löffelfrau“ (1926) und einer Reihe anderer Darstellungen zum Thema Schwangerschaft/Geburt (z.B. Dix, Beuys, Ipoustéguy) verfolgt Jahn die unterschiedlichen ikonographischen Umsetzungen dieses Themas. Es ergibt sich dabei zwar wieder eine 'Sonderstellung' Bourgeois', indem Jahn von einer „eigenen Ikonographie“ (67) Bourgeois' spricht, die die „problematische Ineinssetzung von 'Weiblichkeit' und 'Ursprünglichkeit'“ (68) aufbreche – jedoch ist diese Spezifik der Arbeiten Bourgeois' gerade nicht verknüpft mit

psychologisierenden Verweisen auf das 'Leben' der Künstlerin, sondern es werden die Anknüpfungspunkte und die Unterschiede zu den *künstlerischen* Praxen herauspräpariert, mit denen Bourgeois in den 40er Jahren konfrontiert war.

Das Motiv der Schwangerschaft bleibt auch in den weiteren Kapiteln von zentraler Bedeutung. Unter der Überschrift „Surrealismen, Subversion und Autorschaft“ beschäftigt sich Jahn mit den bildlichen Inszenierungen traumatischer/zerstörter Mutterschaft bei Frida Kahlo, die sie, im Sinne ihrer in der Einleitung formulierten Prämisse, als Dekonstruktion der „vorherrschenden Weiblichkeitsentwürfe der Avantgarde“ liest (130). Damit bewegt sie sich methodisch auf dem von Schade durch ihren Aufsatz „Der 'Mythos des 'Ganzen Körpers'“³ mittlerweile fast kanonisch abgesteckten Terrain zu feministisch-dekonstruktiven Auseinandersetzungen mit „Partikularisierungen, Fragmentierungen und Metamorphosen des Körpers“ (122). Diese „Abweichungen vom Kanon ästhetischer Normen“ unterzieht Jahn im dritten Kapitel ihres Buches einer dezidiert psychoanalytischen Lektüre, die über Bataille schließlich zu Kristeva führt. Mit ihr liest sie die Schwangeren-Thematik, die bis in die neuesten Arbeiten von Bourgeois immer wieder zu finden ist, als „symbolischen Ausdruck für die künstlerische Produktion selbst“ (188). Auf dieser Folie wird dann ausführlich entwickelt, inwiefern das Bildmotiv der „Schwangerschaft“ einerseits als „kritischer Kommentar zum männlichen Schöpfermythos“ gelesen werden kann und andererseits als Problematisierung des Verhältnisses zwischen 'weiblicher' Identität und Autorschaft. Jahn verläßt hier die in den bisher besprochenen Kapiteln detail- und kenntnisreich durchgeführte kunsthistorische Kontextualisierung der Arbeiten von Bourgeois und erschließt anhand von Kristevas' Begriff des Semiotischen bzw. dem 'abject' den Motivbereich von Schwangerschaft und Geburt. Trotz der esoterischen Qualität dieser beiden Kategorien gelingt es Jahn deutlich zu machen, was sie mit der Mobilisierung psychoanalytischen Vokabulars bezweckt. Kristeva sieht in (Metaphern) der Schwangerschaft ein Modell für ein Existieren an den „Rändern des Symbolischen“ (193). Jahn bindet dies zurück auf die bei Bourgeois vorgefundene Kritik an Konzepten autonomer künstlerischer Subjektivität und auf die problematische Position weiblicher Autorschaft. Das 'abject' schließlich ist als Kategorie seit Beginn der 90er einer ganzen Reihe von KünstlerInnen angeheftet⁴, die sich mit dem 'Verworfenen', dem was Ekel auslöst, beschäftigen. Es wurde, in Anlehnung an Kristeva, als zentral in der Subjektgenese verstanden, insofern erst die Ablehnung (und paradoxerweise gleichzeitige Anziehung und Faszination) und Trennung des 'Anderen' das 'Eigene' entstehen läßt. Nachdem bei der Schwangerschaft die Ich-Grenzen laut Kristeva unklar werden, auch durch „Außerkräftsetzung von Autonomie und Selbstbestimmung“ (der Gebärenden), eröffnen sie ein „Einbrechen des Körperlichen, Verworfenen in die Sprache“ (206) und damit, so Jahn, ein „subversives Potential“ (206). Die „subversiven Körper“, von denen im Titel des Buches die Rede ist, sind also die Körperinszenierungen u.a. des schwangeren Körpers, die herrschenden Repräsentationsvorschriften widersprechen.

Eine Schwierigkeit dieses Kapitels liegt in seiner Methode, d.h. in der Verwendung des meiner Ansicht nach problematischen Ansatzes von Kristeva. Während

ihre Formulierungen zum 'abject' die Konstruiertheit des Verworfenen und seine sozialen Funktionen berücksichtigen, sind der Schwangerschaftsmetapher gerade die kulturellen Ausprägungen des 'Weiblichen' eingeschrieben (Passivität, Existenz an den 'Rändern des Symbolischen'), die Jahn mit der Berufung auf Kristeva 'dekonstruiert' wissen will. Zuvorderst notwendig wäre die Aufdröselung, oder gelehrter gesprochen, eben diese 'Dekonstruktion' der 'Schwangerschaft' als vieltätigem Bestandteil der Konstruktionen von Weiblichkeit, die *sex* und *gender* als vollständig getrennt (im Sinne von Natur und Kultur), aber gleichzeitig als unabdingbar aufeinander bezogen voraussetzen.

Nichtsdestotrotz hält Jahns Arbeit zu Bourgeois eine Fülle an neuen Querverweisen und Interpretationsmodellen bereit. Ihre abschließende Einbettung der Künstlerin in die „historische Situation und die künstlerischen Tendenzen der siebziger Jahre“ kann nicht hoch genug bewertet werden, gerade weil sie am Ende des Buches noch einmal eindrücklich die Eindimensionalität der bisher vorherrschenden biographischen Deutung ihrer Kunst belegt.

Damit bietet Jahn auch ein Modell für zukünftige Beschäftigung mit anderen Künstlerinnen, die, gemäß einem von Feldhaus⁵ analysierten Muster, stereotyp als auf besondere – 'weibliche' – Weise mit dem Leben und dem Tod verbunden in der Kunstgeschichte dargestellt werden.

1 Die Beschränkung auf die Zeit bis 1970 bleibt leider unbegründet.

2 Vgl. Griselda Pollock 1992. *Avant-Garde Gambits 1888-1893: Gender and the Colour of Art History*. London.

3 Sigrud Schade 1987. „Der Mythos des 'Ganzen Körpers'. Das Fragmentarische in der Kunst des 20. Jahrhunderts als Dekonstruktion bürgerlicher Totalitätskonzepte“, in: Barta, Ilsebill u.a. (Hg.). *Frauen. Bilder. Männer. Mythen*. Berlin. S. 239-260.

4 Katalog *Abject Art*, Whitney Museum of American Art, 1993.

5 Reinhild Feldhaus 1997. „Geburt und Tod in Künstlerinnen-Viten der Moderne. Zur Rezeption von Paula Modersohn-Becker, Frida Kahlo und Eva Hesse“, in: Hoffmann-Curtius, Kathrin u. Wenk, Silke (Hg.). *Mythen von Autorschaft und Weiblichkeit im 20. Jahrhundert*, Marburg. S. 73-89.